



PREDIGTEN UND BEICHTREDEN

JOHANN TOBIAS BECK

Predigten und Beichtreden

JOHANN TOBIAS BECK

*Predigten und Beichtreden, J. T. Beck
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
86450 Altenmünster, Loschberg 9
Deutschland*

ISBN: 9783849662127

*Der Originaltext dieses Werkes entstammt dem Online-
Repositorium www.glaubensstimme.de, die diesen und
weitere gemeinfreie Texte der Allgemeinheit zur Verfügung
stellt. Wir danken den Machern für diese Arbeit und die
Erlaubnis, diese Texte frei zu nutzen. Der Text dieses
Werkes folgt der Rechtschreibung des 19. Jahrhunderts.*

*Cover Design : Cropped, 27310 Oudenaarde Sint-
Walburgakerk 82 by Paul M.R. Maeyaert - 2011 -
PMRMaeyaert, Belgium - CC BY-SA.*

*[https://www.europeana.eu/en/item/2058612/PMRMaeyaert_
26e5a0b367ed2a0f0538537312dbf536e67cf268](https://www.europeana.eu/en/item/2058612/PMRMaeyaert_26e5a0b367ed2a0f0538537312dbf536e67cf268)*

*www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de*

INHALT:

Predigten

Aus der Abschiedspredigt zu Waldthann den 6. September 1829.

Confirmationsrede am Sonntag Cantate 1836.

Das ächte Gottvertrauen.

Das ächte Heilsgeschäft

Das Eine Heilmittel.

Das falsche Prophetenthum.

Das Wort des Lebens.

Der ächte Gehorsam.

Der Grundfehler unsrer Zeit.

Der Lebens-Hirte.

Der wahre Haus-Segen.

Der Weg des Lebens.

Die Erbschaft von oben.

Die wahre Geistesleitung.

Vorbereitungsrede auf die Confirmations-Communion in Mergentheim 1831.

Vorbereitungsrede auf die Confirmations-Communion 1835.

Wie denkt man göttlich vom Kreuze Christi?

Am Geburtsfest des Königs.

Am Geburtsfest des Königs.

Am 15. Trinitatis. Geburtsfest des Königs.

Aus der Abschiedsrede bei der Gemeinde Mergentheim.

Rede bei der Trauung meines Sohnes,

Beerdigungspredigten

Rede am Grabe eines vom Schlag überraschten,
äußerlich beengten Familienvaters.

Rede am Grabe eines geisteskranken Familienvaters.

Rede am Grabe einer Ehefrau, welcher großes Familien-
Unglück das Herz brach.

Rede am Grabe des ersten Todten im Jahr.

Rede am Grabe einer an Auszehrung gestorbenen
Ehefrau.

Rede am Grabe einer schwergeprüften, frommen
Jungfrau.

Gebet am Grabe eines in Untersuchungshaft
gestorbenen Beamten,

Gebet bei Beerdigung eines Kindes.

Rede bei der Beerdigung eines 76jährigen Mannes.

Rede am Grabe eines 21jährigen, dem Beamtenstand
zugehörigen, rechtschaffenen Jünglings, der aber
hauptsächlich durch den Einfluß seiner
Standesgenossen vom Glauben abgekommen war.

Rede am Grabe einer zur Unzufriedenheit geneigten
alten Frau.

Rede am Grabe eines kräftigen, rührigen
Geschäftsmannes.

Beichtreden

Beichtrede vor Studierenden gehalten.

Beichtrede vor Studierenden gehalten

Beichtrede vor Studierenden gehalten

Beichtrede für Studierende gehalten.

Beichtrede für Studierende gehalten.

Beichtrede für Studierende gehalten.

Predigten

Aus der Abschiedspredigt zu Waldthann den 6. September 1829.

Zum letztenmal also stehe ich auf dieser Kanzel, in Jesu Christo Geliebte, auf der ich mich so oft mit euch in Gottes Gnadenwort erbauet habe, denn - wir scheiden von einander. Hier, Freunde, gab ich euch den ersten Gruß in Christo dem Herrn, hier nehme ich auch Abschied von euch in demselben Herrn.

Erwartet keine studierte Worte, keine Künsteleien und Feierlichkeiten - ihr wisset, es war mir immer hoher Ernst mit dem, was ich hier sagte; es ist's mir heute besonders; ich wollte euch nie Wasser aus den Augen locken oder treiben; an euer Herz, an euer Gewissen, euren Verstand und euer Christenthum wandte ich mich immer, und ließ dann die walten, was sie bei euch zu Stande brächten. Ich gehe nicht mit hohen Worten von euch - anfangs kam ich mit solchen, denn ich mußte selbst erst gemeinen Leuten predigen lernen; ich befließ mich aber immer einfältiger zu euch zu reden, daß ihr mich fassen konntet, und so sey auch meine letzte Rede an euch.

Ich sagte euch oft: wir sind hier als Brüder in Christo bei einander; wir brauchen uns nicht fremd gegen einander zu gebärden, wir kennen einander. Lasset auch also unbefangen, wie es mir im Herzen liegt, vor Gott mit euch reden - ich redete immer am liebsten mit euch als ein Gehilfe eures Glaubens, als euer Seelsorger und

Beichtvater, und nur wo ich mit Bosheit, Schalkheit, mit Verstocktheit gegen Gottes Wort und mit öffentlichen Aergernissen es zu thun hatte, wo man trotzen und pochen wollte auf sein eigenes sündliches Wesen: da redete ich mit brennendem Eifer, mit Schärfe, mit züchtigenden Worten. Ich kann heute noch nicht anders und werde es auch nicht anders lernen, denn ich halte es für keine Sünde, sondern für Schuldigkeit vor dem, dessen Wort gar oft ein zweischneidiges Schwert sein muß, den der Eifer um sein Haus gefressen hat. Gott helfe mir!

Es wäre mir ein Leichtes gewesen, mich bei euch einzuschmeicheln und mir bessere Tage unter euch zu machen als ich hatte - ich kannte wohl eure empfindliche Seite, ich wußte wohl den faulen Fleck, wo das Hauptübel saß: den hätte ich nur unangetastet lassen dürfen; ich habe diejenigen wohl durchschaut, die der pharisäische Sauerteig in der Gemeinde sind, in deren Herzen die alte Bosheit und Gewissenlosigkeit und allerlei Unordnung sich eingefressen hat wie Rost: ich hätte dieser nur schonen, sie laufen und handthieren lassen dürfen, und es wäre prächtig unter uns gegangen. Aber solchen Frieden hatte ich nicht zu bringen, sondern das Schwert, wie der Heiland sagt, zum Streite wider Welt und Sünde; ich kam nicht, um gute Tage bei euch zu suchen, sondern eure Bekehrung zum lebendigen Gott, eure Besserung, eure Heiligung in allen Stücken, eurer Seelen Seligkeit; ich will und wollte nicht Miethling sein, der vor dem Wolfe flieht, sondern ein Hirte der Seelen derer, die durch Christum wollten zu Gott kommen, und ein Zuchtmeister auf Christum für die, die vom Gesetz Gottes Nichts wissen wollten.

Allein warum gehe ich denn nun doch von euch? - die Frage liegt so nahe und ich bin mir und euch darauf Antwort schuldig! euch bin ich eine solche schuldig, weil Viele von euch mein Abschied betrübt; mir bin ich sie schuldig, weil Manche meynen, ich gehe darum so bald von dieser Gemeinde, weil ich nicht genug hatte an der

Besoldung, und gerne mehr einnehmen möchte; das würde denn nicht nur einen Schein des Geizes auf mich, sondern könnte auch diesen und jenen von euch ein Aergerniß geben, und manches Wort, das ich gepredigt habe, unkräftig machen. Dem ist aber gewiß nicht also, liebe Freunde! Gott weiß es und ihr selbst habt es oft aus meinem Munde gehört, daß ich mich hätte begnügen lassen mit dem, was mir mein Amt darreichte, denn ich begehre nicht Reichthum, nicht Wohlleben, nicht Hoffart, mir mein täglich Brod, und das hätte ich mit Gottes Gnade für jetzt noch gehabt. Aber ein Anderes ist es, was Einem das Leben mehr verbittert als Armuth und Darben, was Einen aus dem Paradies treiben könnte, das ist - Unfriede und Streit. Die Schrift sagt, daß Weniges mit Frieden viel besser sey, als groß Gut mit Unfrieden - und dazu sagt mein Herz vollkommen Ja. Aber wie meint ihr, Geliebte, wenn groß Gut mit Unfrieden schon ein Jammer ist nach der Schrift, wie es vollends ist bei gering Gut mit Unfrieden! Und den habe ich reichlich gehabt - ich rede jetzt nicht von dem, den mir mein Amt einbrachte, weil ich es recht versehen wollte; davon sagte ich euch vorhin schon, daß ich mich in meinem Herrn darüber zu trösten wisse und daß ich in dem Stück keinen Frieden wolle, so lange die Menschen mit Gott selbst streiten! Aber von dem Unfrieden und den Streitigkeiten sage ich, den Gewisse unter euch über das, von dem ich mich nach menschlichem und göttlichem Rechte als berufener Prediger des Evangeliums nähren sollte, mit mir führten, daß sie gerade das Widerspiel von dem thaten, was Gottes Wort in den Sprüchen befiehlt: „habt eure Lehrer desto lieber um ihres Werks willen, und seyd friedsam mit ihnen, daß sie ihr Amt nicht mit Seufzen thun, denn das ist euch nicht gut. Der aber unterrichtet wird mit dem Worte, der theile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet; denn der Herr hat befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelium nähren; und so wir euch das Geistliche

säen, ist es ein großes Ding, ob wir von euch Leibliches ärndten.“ So sagt Gottes Wort, und ich kann heute um so ernster darauf hinweisen, da nun Keiner mehr mich im Verdacht haben kann, ich rede aus Eigennutz, denn mein Aerndten und Säen unter euch ist vorbei.

Sehet Geliebte, das ist es, was meine so frühe Trennung von euch herbeiführte, dieses und nichts Anderes; hättet ihr mir auch noch so viel Besoldung gegeben als ich schon hatte, es hätte mich nicht gehalten, wohl aber das einzige aufrichtige Versprechen vor Gott aus dem Munde jener Unruhigen: wir wollen Friede halten und im Frieden dein Weniges dich genießen lassen. Ich sage dieses Alles nicht, Geliebte, um der ganzen Gemeinde damit Vorwürfe zu machen; ich weiß wohl jene Wenigen zu unterscheiden und kenne sie; ihr habt ihnen aber nie gewehret noch ihnen widersprochen. Ich möchte auch nicht, daß ihr Groll und Feindschaft gegen sie auslasset, denn ich selbst habe keinen Haß gegen ihre Person, so wenig ich ihr Bitteres süß, ihr Böses gut jemals werde nennen; das aber bitte ich euch Alle, liebe Freunde, so wahr die oben angeführten Worte in der Schrift stehen, so wahr ihr im Gerichte Gottes zusammenstehen müsset: in's Künftige bietet doch Allem auf im Wege der Ordnung und des Rechts, daß solche Streitigkeiten, solche Händel mit eurem Seelsorger, wer er auch sey, nicht mehr vorkommen dürfen; stehet zusammen und duldet sie nicht, denn ihr kennet den, der da sagt, im Ernst und nicht zum Scheine: was ihr diesen meinen Boten thut, zur Freude oder zu Leid, das habt ihr mir gethan. Dürfte ich hören, auch in der Ferne noch, daß diese meine letzte Bitte nicht vergeblich gewesen: gerne wollte ich all' das Bittere durchgemacht haben, das mir aus jener bitteren Wurzel der Streitsucht erwachsen ist. -

Aber nun noch eine andere Hauptfrage, Geliebte! Wie gehe ich von euch? Es ließe sich Vieles antworten auf dieses Wie? man hat so Manches auf dem Herzen, das man sich zum Abschiede noch sagen möchte, das letzte Wort ist

oft noch von besonderem Segen für Herz und Leben, und was muß ein Seelsorger mehr suchen als dieses, das Beste seiner Anvertrauten; aber eben, Geliebte, damit wir das Beste finden, und ob dem Vielen das Nothwendigste nicht verlieren: wollen wir uns Raths erholen in dem Worte Gottes, das uns noch nie verlassen hat, und einmal hören, wie ein Apostel scheidet von einer Gemeinde, bei der er längere Zeit das Evangelium geprediget, Paulus von den Ephesern, wie dieß erzählt wird Apostelgeschichte 20, 18 ff.

Dort sagt er unter Anderem also: „Ihr wisset, wie ich nichts verhalten habe, das da nützlich ist, das ich euch nicht verkündiget hätte und euch gelehret öffentlich und sonderlich, und habe bezeuget die Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum. Darum zeuge ich euch an diesem heutigen Tage, daß ich rein bin von Aller Blut, denn ich habe euch Nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte alle den Rath Gottes. So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, und seyd wacker! Und nun, liebe Brüder, ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnaden, der da mächtig ist euch zu erbauen und zu geben das Erbe unter Allen, die geheiligt werden.“

Glaubet nicht, Geliebte, ich wolle das, was der Apostel von seinem Werke sagt, völlig auch von mir sagen; o nein, ich bin nicht so verliebt in mich selber und mein Thun, daß ich mit einem Apostel mich vergleichen möchte; ich selbst fühle nur zu tief das Stückwerk meiner Amtsversehung, und habe oft deßhalb vor Gott mich gedemüthiget und zu Ihm gefleht. Das aber ist Sache zwischen mir und meinem Gott; hier rede ich zwar vor Ihm, aber mit euch, meiner Gemeinde, und da fragt es sich: bin ich treu gewesen in meinem Dienste, habe ich gethan an euch, was ihr von mir, als eurem Seelsorger, fordern konntet, oder war ich ein lässiger Arbeiter im Dienste des Herrn an euch? Und auch was ich da sage, sage ich gewiß nicht, mich zu rühmen,

sondern daß ich unsre Herzen richtig stelle, und wir wissen vor unsrem Abschiede, wie wir mit einander daran sind.

Ihr wisset wohl, wir Prediger dürfen nicht in den Tag hineinpredigen, was wir wollen, noch verschweigen, was wir nicht gerne sagen; wir dürfen nicht erst mit uns oder anderen Menschen Rath halten, was den Christen zu verkündigen sey: der Rath Gottes hat schon lange es geoffenbart und befohlen, was die Boten Christi alle Menschen in Dörfern und Städten, Hohe und Niedere, Bauern und Könige lehren sollen, lehren müssen, wenn sie Evangelium predigen und vor Gott bestehen wollen. In diesem Rathe Gottes ist Alles enthalten, was da nützlich ist einem Jeden zur Seligkeit; da ist Lehre und Ermahnung, Trost und Stärkung, Warnung, Gewissensweckung, Strafe, Züchtigung, wie es die menschliche Seele bedarf, um für das Reich Gottes erzogen zu werden; da ist Eifer und Majestät Gottes, Gnade und Liebe Gottes, Güte und Barmherzigkeit; da ist Heiligkeit und Gerechtigkeit, Vergeltung, Gericht, Drohung und Zorn Gottes, da ist für Jeden, was er nöthig hat, ein reicher, mannigfaltiger Schatz. Von diesem Allem nun sollen wir Prediger Jedes an seinen Mann bringen, Alles in der rechten Ordnung und Kraft austheilen, dem Schwachen und Starken, dem Unverständigen und Klugen, dem Niedergeschlagenen und Hoffärtigen, dem Kleinsinnigen und Leichtsinnigen, dem Aengstlichen und dem Rohen, dem Gebeugten und dem Trotzigen, dem Gotteskinde und dem Weltkinde, dem Frommen und dem Sündenknechte, jedem aus diesem mannigfaltigen Schatze den ihn besonders treffenden Theil zu geben - sehet Freunde, das haben die Boten Christi zu thun, die als Haushalter die mancherlei Gnade und Gabe Gottes verwalten und vertheilen sollen, das haben sie vor Allem öffentlich und auch bei besonderen Gelegenheiten zu lehren; und dieß mit Treue unter euch zu thun, d. h. mit redlichem Herzen und so viel ich konnte, war immer mein Dichten und Trachten. Ich traf ein wildes Feld unter euch

an, ihr mögt es gestehen oder nicht, aber wahr ist es; da that denn Schärfe Noth von Anfang und gute Schneide, um die ärgsten wilden Auswüchse erst abzuschneiden und das Unkraut zu lichten, ehe ich an das Säen und Bauen der himmlischen Früchte denken konnte. Daß euer alter Mensch viel dagegen einzuwenden hatte, gewaltig sich sträubte, wunderte mich nie; also gehet es, wo das Reich Gottes an den Menschen kommt; Fleisch und Blut streiten dagegen. Die Gnade Gottes aber war mit uns, und ich durfte immer weniger von der Schärfe Gebrauch machen; der Boden eures Herzens wurde milder, die Meisten unter euch williger, verständiger, anhänglicher an das wahre Christenthum, das Wort Gottes fand besseren Eingang, manches Alte danktet ihr ab und setztet etwas Besseres an seine Stelle.

Das sind doch alles Früchte, die nicht der Weltgeist unter uns gewirkt hat, sondern das sind Gaben und Zeichen der Gnade Gottes, Früchte des kommenden Reiches Gottes, die sein heiliger Geist in unsern Herzen zu Stande brachte und in unsern Häusern aufrichtete.

Wie nun, Freunde, soll das Alles wieder zusammenfallen? soll der alte Geist wieder regieren und unter sein Joch euch wieder schlagen? O nein, lasset das nicht geschehen, es ist meine innigste Bitte, Geliebte, an Jeden, dem ich irgend etwas Gutes unter euch erwiesen, dem ich etwas in seinem Herzen werth bin: gebt mir das als Zeichen eurer Liebe und eures beständigen Andenkens an mich, daß diese schöne Ordnung Bestand hat, daß ihr fest bleibt in dem angefangenen Werke; ist's ja weder meine noch eure Sache, was wir so mit einander aufgerichtet haben, ist es ja Gottes Sache, und der bleibt bei euch, wenn ich auch nicht mehr unter euch wohne; sein Auge stehet und suchet euch, sein Geist eifert über seinem Werke, wo ich dieß Alles nicht mehr kann.

Darum habet Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, und seydt wacker - wie der Apostel sagt. Euer

eigenes Herz wird euch versuchen, andere Verführer werden euch bereden wollen, dieses oder jenes Gute wieder aufzugeben, die Bibelbeiträge zu lassen, das Lesen abzudanken, der Stille und Eingezogenheit zu entsagen, eure Freiheit zu gebrauchen, wie solche Knechte der Sünde daherschwätzen, und in lärmendem, sündlichem und unordentlichem Wesen euch wieder gütlich zu thun und dergleichen mehr. Aber in Christo Geliebte, behaltet nur Ein Wort gegen alle diese Versuchungen, das ihr so oft von mir hörtet: was wider Gottes Wort ist, ist Sünde, und Sünde ist der Leute Verderben. Habt Acht! Lasset namentlich nicht ab, die Sonntagsgottesdienste nicht nur, auch die Wochenkirchen fleißig zu besuchen und eure Kinder und Dienstboten dazu anzuhalten - nehmt ihr euch täglich so oft Zeit, den hinfälligen Leib mit Nahrung zu versorgen, vergesst um so weniger der Seele zu ihrer Speise zu verhelfen, die da bleibet in's ewige Leben. Haltet an, eure Kinder fleißig in die Schule zu schicken - schwere Rechenschaft wartet euer vor Gott; die Schulglocke wird fortläuten, wenn ich nicht mehr unter euch bin, und ich habe euch gesagt, daß die euch jenes Wort Christi predigt: „lasset die Kindlein zu mir kommen!“ O habet Acht und seydt wacker, daß ihr bleibet in meiner Lehre; ich stehe mit meiner eigenen Seele dafür, sie wird euch selig machen, denn aus Gottes Wort nahm ich sie.

Der Apostel mußte (V. 29 ff.) vor Wölfen warnen, die theils von außen her unter seine Gemeinde eindringen, theils aus ihnen selbst kommen würden, vor Seelenverderbern, die verkehrte Lehren und Rathschläge reden - darum heißt er sie wachsam sein, daß sie nicht trauen einem jeglichen Geist und vorlauten Schwätzer, und heißt sie im Gedächtniß behalten, wie er sie mehrere Jahre mit großem Ernst ermahnet habe. Und was sollte ich euch Besseres sagen können, liebe Freunde, mag da kommen was da will! Es ist freilich herb für jeden Lehrer der göttlichen Wahrheit, denken zu müssen, es können in

seiner Gemeinde Leute aufstehen, welche die Seelen im Irrthum gefangen nehmen und bösen Samen wieder ausstreuen, daß er den guten verdränge. Aber so ist es in dieser Welt: der Feind eurer Seelen sucht immer Gelegenheiten zu nützen, wo er wieder gewinne, was ihm abgewonnen wurde; aber denket nur, daß das der Feind, und nicht ein Freund eurer Seelen ist, der solches thut, und daß ihm seine bösen Anschläge nicht gelingen, wenn ihr nur wachen wollt über euren Seelen, und nicht schlafen. Widerstehet ihm fest im Glauben, den ich euch so oft an das Herz gelegt habe. Ihr seyd nicht alleine, theure Seelen, ihr, die ihr an meiner Lehre euch erbautet, ihr seyd nicht Waisen gelassen - der Gott und Vater unsres Herrn Jesu Christi ist und bleibt bei euch; an Ihn haltet euch und thut Fleiß, daß Er immer mehr einwohne in und unter euch. O Er ist ein mächtiger Gott, euch zu erbauen, und das Wort seiner Gnade ist ja in euer aller Händen - sind doch gegen sechzig Bibeln unter euch ausgetheilt worden nur in den dritthalb Jahren, die ich unter euch bin! die wahret, die liebet und gebrauchet als euren besten Schatz, als das wahrhaftige Wort, das eure Seelen selig machen kann - in ihm findet ihr Jesum Christum, euren guten, treuen Hirten, der seine Lämmer an seinem Herzen trägt, und Niemand kann sie ihm entreißen, wenn sie anders nicht selbst von ihm weglaufen. Vor diesem Weglaufen, dieser Verirrung hütet euch, Jung und Alt: ihr bleibet bei Ihm, so ihr in seinen Geboten wandelt und im Gebete bleibet. Haltet an am Gebet - ich habe euch erst noch besonders darüber gelehret und ermahnet, wie zu jeder Stunde, an jedem Orte, mitten in der Arbeit unser Herz mit Gott sich unterhalten könne, der da um und bei uns ist, wie ohne solches Beten unsere Vergeßlichkeit und unser Leichtsinn und so viele Versuchungen uns auf falsche Wege bringen. Darum lasset das Beten nie und lernet es immer besser - wer bittet, der nimmt und empfängt, empfängt jene unentbehrlichste Gabe, den heiligen Geist, ohne den wir

nie Jesum Christum im wahrhaftigen Glauben unsern Herrn können nennen und neugeboren werden für Gottes Reich.

Nun aber, in Jesu Christo Geliebte, die Zeit eilt, wir müssen ein Ende machen: meine Stimme wird man so oft nicht mehr in dieser Kirche hören, unsre Augen werden sich so bald nicht wieder begegnen, wer weiß, ob je wieder in diesem Leben - darüber waltet Gott. Wir müssen also unsere Rechnung für immer mit einander schließen in dieser Welt - so lebet denn ihr vor Allen wohl unter den Gnadenflügeln eures und meines Gottes und Heilandes, ihr wahren Freunde unter der Gemeinde, von denen ich mit Wehmuth scheid: ihr habt mir manche Stunde versüßt, manchen Dienst mir erwiesen aus redlichem Herzen; Gott, der reiche Vater, segne euch reichlich dafür, mein Herz wird euer nimmer vergessen. Empfanget Alle, die ihr mir Liebe gezeigt, die ihr mein Wort irgend angenommen, meinen herzlichen Dank vor Gott, und wem ich irgend etwas Leids gethan, der vergebe mir. Die ihr mir aber manches Leid zugefügt, die ihr mir Mühe machtet mit euren Uebertretungen - ich verzeihe euch von Herzen und bin des Glaubens, die Meisten wußten nicht, was sie gethan haben; ich habe nur den Einen Wunsch, daß eure Herzen aufrichtig zu dem Gott der Stärke und Gnade sich wenden mögen, der euch noch ruft: lasset euch versöhnen mit mir! Ihr aber, ihr Wenigen, die ihr indeß widerstrebtet in der Härte eures Herzens den Bitten, Lehren, Ermahnungen, Strafen, die ich im Namen Gottes an euch richtete - euch will ich heute nicht mehr bekehren; ich habe gethan an euch, was ich, selbst ein gebrechlicher, sündiger Mensch, thun konnte: Eines aber kann ich euch nicht vorenthalten, daß ihr den göttlichen Spruch Ezech. 33, 7-11. wohl beherziget. Ihr Andern aber alle, theure Seelen, haltet fest am wahren Christenthum -, ihr Eltern ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn; ihr Kinder ehret eure Eltern, ob ihr und sie alt sind; ihr Ehegatten liebet euch unter einander und haltet Frieden; ihr Söhne

und Töchter bleibet in der Zucht und in der Furcht Gottes; ihr Schulkinder wachset an Gnade bei Gott und Menschen, so wird Friede Gottes unter euch wohnen, und euer Glück sich vermehren. Ihr Witwen und Waisen, wisset, daß euer Vater und Richter im Himmel ist, der wird euer Recht führen; ihr Armen, ihr Betrübten, ihr Notleidenden alle, suchet Trost und Hilfe in Christo. Christus der Herr und Heiland sey euer Aller Licht, Freude und Speise. Und nun, liebe Freunde, noch einmal habe ich euch erinnert an das, was Gott von euch fordert. So trachtet denn immer mehr nach dem Reich Gottes, bleibet in der Liebe und haltet Friede unter einander - der allmächtige Gott sey mit euch von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Zum Schlusse, Geliebte, vereiniget eure Herzen mit mir in frommer Andacht zum Gebete:

Vater, die Stunde ist hier, da wir von einander gehen müssen, die wir Jahr und Tag in Deinem heiligen Evangelium uns mit einander erbauet und an unsrer Seelen Heil nach Deinem seligmachenden Rathschlusse in Christo gearbeitet haben. Du kennst unsrer Aller Herzen und all' unser Thun vom Anfange, da Du uns zusammen führtest, bis hieher - vor Deinem heiligen Angesichte verklagen uns so viele Sünden der Schwachheit und des bösen Willens; stelle Du sie durch Deinen richtenden Geist uns unter das Auge unsers Gewissens, ehe Du als strenger Vergelter mit uns in's Gerichte gehst; wirke Du jene heilsame Selbsterkenntniß in uns und jene göttliche Betrübniß, die da eine fruchtbare Reue wirket zur ewigen Freude, die da mit verstärktem Eifer und vorsichtiger Wachsamkeit die alten Fehler uns fliehen und gut machen lehrt, daß wir in dieser bösen Zeit die ewige Wohlfahrt unserer Seelen nicht verlieren, und das Kleinod eines in der Liebe thätigen Glaubens uns bewahren. Deine Gnade, die da reich und stark genug ist, aus Sündern uns immer mehr in Deine Kinder zu verwandeln, wirke kräftig in unsern Herzen und Gewissen. Vater, Du kennst, Du ergründest uns Alle - Dir

sind sie nicht verborgen diejenigen unter dieser Gemeinde, die sich durch die Predigt deines Wortes von der Welt auserwählen ließen; stärke Du in ihnen das angefangene Werk, kräftige sie, gründe sie in der Gottseligkeit und vollbereite sie zu Deinem heiligen Erbe. Dir sind sie nicht verborgen diejenigen, deren Herz von Deinem Geiste sich nicht strafen läßt, jene mit den grauen Haaren und die in den jungen Jahren, in denen Christus Jesus keine Gestalt gewinnen konnte, die im blinden Leichtsinne thun, was ihren Augen wohlgefällt, was sie von alter Zeit gewohnt sind; Du kennst die leichtsinnigen Eltern, die harten, die lieblosen, die händelsüchtigen, die untreuen Ehegatten, die ungehorsamen, die groben, die gefühllosen Kinder, Du kennst, die ihres Amtes nicht warten und Dein Gericht in demselben nicht vor Augen haben; Du kennst die Verführer und die Verführten, die Schwachen und die Boshaften, die Diebe und die Hurer, die Säufer und die Verleumder, die Störrigen und die Streitsüchtigen - ach Herr, Herr Gott, der Du vergibst Missethat und Wohlthat denen, die Dich lieben und Deine Gebote halten, bis in's tausendste Glied, aber auch die Sünder heimsuchst bis in's dritte und vierte Glied: wehre und steure der Sünde und ihrem Verderben mit Deinem mächtigen Gottesarm in dieser Gemeinde, erwecke alle Sünder aus ihrem Schläfe und ihren Träumen, schneide mit Deinem hellleuchtenden Worte in ihre Herzen, führe die Unbekehrten zur ernstlichen Buße, und vergib uns Allen um Jesu Christi willen, was wir bisher versäumt und gesündigt haben. Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht - o gieße Deine Erkenntniß und die Erkenntniß Deines Sohnes Jesu Christi immer reicher aus über diese Seelen, pflanze Dein Himmelreich immer reiner und fruchtbarer in die Herzen dieser Kinder ein, die ich in der Wahrheit und der Gottseligkeit unterrichtete; erhalte jene Konfirmierten in Deinem Bunde, die mir Treue gegen Dich in die Hand gelobten; errette und bewahre sie vor den Lüsten der Jugend die erwachsenen Söhne und Töchter, die aus meiner

Hand so oft das heilige Sakrament empfangen; leite, treibe, stärke die Eltern, daß Deine Furcht und Liebe in ihren Häusern Herrsche, daß Dein Wort ihr und ihrer Kinder und Dienstboten Reichthum und Schatz bleibe. Sey mit allen denen, die ein Amt haben, daß sie in Deinen Wegen und Rechten einhergehen und gedenken der Rechenschaft, die Du von ihnen fordern wirst. Tröste und erquicke mit Deinem himmlischen Gnadenschatze alle Greise, alle Kranken, alle Witwen und Waisen, alle Verlassenen, Alle, die nach Dir seufzen und rufen. O Du treuer Hüter, der Du wachest und schlummerst nie, sey Du der Seelenhirte dieser Gemeinde: suche die Verlorenen, weide die Gewonnenen, stärke alle Herzen, unsträflich zu sein in der Heiligung und im Warten auf Deine Zukunft. Amen.

Confirmationsrede am Sonntag Cantate 1836.

Matth. 10, 24-33. Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den Herrn. Es ist dem Jünger genug, daß er sey wie sein Meister, und der Knecht, wie sein Herr. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißten, wie vielmehr werden sie seine Hausgenossen also heißen? Darum fürchtet euch nicht vor ihnen, Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, und ist nichts heimlich, das man nicht wissen werde. Was ich euch sage in der Finsterniß, das redet im Licht; und was ihr höret in das Ohr, das prediget auf den Dächern. Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Doch fällt derselben keiner auf die Erde, ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählet. Darum fürchtet euch nicht; ihr seyd besser denn viele Sperlinge. Darum, wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verläugnet vor den Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater.

Es ist nun das siebtemal, meine Freunde, daß ich in dieser Kirche die Confirmation halte, und wenn gleich im Ganzen nur 36 Kinder bisher von mir eingesegnet wurden, so würden sie doch zusammen schon einen Herrlichen Anblick gewähren, wenn sie Alle als brennende Lichter Gottes in achtem Christenwandel leuchteten. Unsre Gemeinde hätte an ihnen eine heranwachsende Pflanzung

Gottes, die immer mehr Früchte würde tragen; und wer hätte eine größere Freude davon, Geliebte, als ich, der ich als Mitarbeiter Gottes sie pflanzen und begießen durfte? Wenn sich nun freilich von allen 36 nicht rühmen läßt, daß sie sich bewahrt hätten vor dem Uebel der Welt, und zugenommen am inwendigen Menschen, so dürfen wir doch so viel von Allen, die noch in unsrer Mitte sind, sagen: der feste Grund Gottes besteht noch in ihnen; sie wissen und glauben, daß, wer den Namen Christi anruft, abtreten muß von der Ungerechtigkeit, und daß nur dieser Name ihnen zum Heil gemacht ist. Aber mit dieser Grundlage ist das Gebäude der Gottseligkeit noch nicht fertig - ein neuer Mensch muß sich darauf erbauen, der vom ungerechten Wesen dieser Welt mit den Jahren immer mehr sich los macht, und seinem Herrn und Heiland als wahrhaftes Eigenthum zur Ehre lebt, leidet und stirbt. Ihr theure Confirmanden, die ihr hier zugegen seyd und dieses Gelübde, wie es in der letzten Antwort eures Confirmationsbuchs ausgesprochen ist, jedesmal mit tiefgerührtem Herzen abgelegt: ist seit eurem Confirmationstag wirklich aus euch ein völligeres Eigenthum des Herrn Jesu Christi geworden, oder hat die Welt euch mehr zu eigen bekommen? Wenn ihr zurückdenket an die Stunden eures Confirmations-Unterrichtes und Confirmations-Tages, müßt ihr sagen: damals waren wir seliger in unsrem Herzen, frömmer und christlicher in unsrem Reden und Thun, andächtiger und fleißiger in dieser Kirche, ernster und herzlicher im täglichen Gebet und Bibellesen, oder, Geliebte, habt ihr wie an Jahren, so auch an diesen Gnadenfrüchten zugenommen? Das Wort vom göttlichen Reich, das während der Confirmations-Zeit in weiche Herzen fällt, und mit Freuden aufgenommen wird, hat es bei Allen auch Wurzel gefaßt, daß es Herz und Leben immer mehr einnimmt? oder sind Wetterwendische unter euch, die manchmal gerührt sind von der Heilslehre des himmlischen Hirten,

aber wenn sich eine Trübsal erhebt und Verfolgung, wenn sie als Fromme einen Spott, eine Verläumdung, die Entbehrung eines Vergnügens u. dergl. sich sollen gefallen lassen, ärgern sie sich, daß man auf dem Weg der Gottseligkeit ein so schweres Joch sich soll aufladen, und in diesem Aerger fallen sie wieder ab von dem, was ihr eigenes Herz schon als Seligkeit kostete, was ihr eigener Mund so theuer bis in die letzte Todesstunde zu halten gelobt hatte; Lust- und Noth-Sorgen dieser Welt und ihr bezüglicher Reichthum treten dann noch hinzu, und ersticken von Sonntag zu Sonntag, von Jahr zu Jahr das Wort von der Gottseligkeit, daß es keine Frucht bringt.

Ja, liebe Freunde, prüfet euch Alle, wie es mit jener ersten Liebe bei euch steht, von welcher eure Herzen brannten in jenen ersten Stunden, da der Gnaden-Herr vom Himmel anklopfend vor der Thüre stand, und ihr seine Stimme hörte mit Lust, und Er ging ein zu euch und hielt das Abendmahl mit euch und ihr mit Ihm - erneuert diese erste Liebe wieder um eurer Seligkeit willen, wenn sie sollte kalt geworden sein in der Weltliebe. Es ist gewißlich wahr, Manche, die bei ihrer Confirmation oder ersten Communion ihre Häupter emporheben zu Jesu Christo als ihrem Herrn und Heiland, lassen später nach und nach das Haupt wieder niedersinken in dieses vergängliche Weltwesen hinein, und zwar meist nur darum, weil ihnen bei Christus des lästigen und trübseligen Wesens zu viel zu sein scheint, dagegen sie auf dem breiten Weltweg alle möglichen Annehmlichkeiten, Vortheile und Ehren sich versprechen. O ihr Thoren und trägen Herzen, zu glauben alle dem, was Propheten, Apostel, Jesus Christus, die erfahrensten und wahrhaftigsten Männer aller Zeiten euch versichern von der zunehmenden, unvergänglichen Herrlichkeit des Christenwesens und von der verdorrenden Nichtigkeit und endlichen Trostlosigkeit des Weltwesens - sehet ihr denn nicht den unnützen Schwätzern, welche das Letztere euch anpreisen, sehet ihr es ihnen nicht selbst an,

daß sie Apostel der Lüge sind? Da nehmen sie den Mund so voll von Ehre und Rechtschaffenheit, und wer ihrem Lebenswandel genau nachforscht, kann erfahren, daß sie geheime Schande und Laster an sich tragen! Da girren und wiehern sie von lustigem Leben und fröhlichem Sterben, und wer in den Gebärden die heimliche Schrift der Seele zu lesen versteht, sieht ihnen den Streit und Krieg der inwendigen Lüste an, das Kämpfen von verklagenden und entschuldigenden Gedanken in ihrem Herzen; Geschäftslast, Krankheitshitze, ein paar Donnerworte der Wahrheit können sie außer sich bringen, und weht sie die Todesluft an, wo das Geld und der Kleiderschmuck und die lustigen Tage, Alles, womit sie indeß ihre schwachen Seelen steiften, nun abfällt von ihnen wie dürre Blätter von einem ersterbenden Baum - was sind sie da vollends mehr als ein moderndes Gerippe? Da bricht kein ewiges Lebenslicht heraus, da ringt keine betende Seele gen Himmel hinauf, da geht kein triumphierender Geist in die Sabbathsruhe des Vaters ein, da klopft kein unsterblicher Pilger Gottes am Paradies an; da (2 Petr. 2, 12 ff.) wird nur ein Gerippe in die Erde gescharrt, das einst prangte in Hoffart, lustig war in Wohlleben, mit Augen voll Ehebruchs die Sünde sich nicht wehren ließ, leichtfertige Seelen an sich lockte, und meynte, Gericht, Hölle und Ewigkeit mit seinem stolzen Munde wegblasen zu können wie Seifenblasen; nun aber von dem Majestätsruf Gottes hingerichtet, hat ein solches Wesen Nichts als den Leichentext über sich: „es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach das Gericht!“ und die Grabschrift: „der reiche Lebemensch starb und ward begraben!“ und den Höllenruf: „ich leide Pein in dieser Flamme!“

Denn auch ihr, die ihr mit der Stimme des Sohnes Gottes hier glaubt anfangen zu können, was ihr wollt, auch ihr, sagt die Schrift (Jer. 5, 28 f.), werdet in den Gräbern sie hören als Donnerschlag des Weltgerichts, und werdet

hervorgehen, die ihr Uebels gethan habt, zur Auferstehung des Gerichts. Ihr und eure prahlerischen Lügenworte werden keine hundert Jahre alt; aber diese Worte sind schon achtzehnhundert Jahre alt, und schallen über den Menschen dieser Zeit noch so stark und lebendig in die Gewissen hinein, als zu Christi Zeit über dem längst begrabenen Judengeschlecht.

Wer ist nun zu fürchten, meine Freunde? die unmächtigen Kinder des Staubs, die eine Weile sich blähen vor Menschaugen in stolzen Reden und Gebärden, mit ihrem Trotzen und Pochen euch vom schmalen Weg Jesu Christi wollen abführen in ihre Irrwege hinein, und über Nacht kann der ihnen ihre Seele abfordern, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle? und was sind sie dann? Wer ist zu fürchten, wenn der allein Gewaltige von dem ungeschlachten Geschlecht dieser Welt spricht: ihnen ist behalten eine dunkle Finsterniß in Ewigkeit, und wie die unvernünftigen Thiere werden sie umkommen in ihrem eigenen verderblichen Wesen (2 Petr. 17,12.)! Wessen Stimme wollt ihr folgen? der Stimme derer, die da sagen: lasset uns essen und trinken und fröhlich sein, denn morgen sind wir todt - als ob dann damit Alles gar wäre, kein Lebendiger mehr über den Todten - oder wollt ihr seiner Stimme folgen, die da ruft: folget meinem Licht, das nicht auslöscht, auf daß ihr des Lichtes Kinder werdet.

Befiehlt Er, der Bischof unsrer Seelen, Geliebte, befiehlt Er uns irgend Etwas, das Er nicht selbst zuerst gehalten? verlangt Er irgend Etwas von uns, das Er nicht selbst erprobt hat als wahrhafte Seligkeit des Menschen? Wenn Er mit uns spricht, so dürfen wir immer denken: das ist der Mann, der versucht ist in allen Leiden und Nöthen des Menschenlebens, und mit allen Wegen und Gerichten Gottes ist Er vertraut, mit den Plagen der Hölle und den Seligkeiten des Himmels ist Er bekannt - sollte der mich nicht besser weisen können als irgend ein Menschenkind von gestern her? Das ist der Mann, der, so sehr Er mit

Recht es hätte fordern können, nicht sich bedienen ließ vom Schweiß der Menschen, sondern gab seine göttliche Gestalt für sie hin, und ließ sich die Knechtsgestalt gefallen, trug noch alle Mühe menschlicher Missethat, und diente den Undankbaren und Ungerechten mit seinem Blute noch, behielt auch den Lohn seiner göttlichen Tugend, den offenen Himmel, wieder nicht für sich, sondern: „wo ich bin, soll mein Diener auch hinkommen!“ Sollte der Freund mit seiner unermüdlichen, ewigen Liebe nicht ein Meisterrecht haben an jedes Menschenherz, meine Freunde? sollte nicht das uns Allen genug und übergenuß sein, zu sein in dieser und jener Welt wie Er: hier in Arbeit um das Eine Nothwendige, dort in Sabbath-Ruhe, hier in Begnügbarkeit mit Wenigem, mit dem Nothdürftigen, dort in Fülle ewigen Gutes, hier im Kampf des Glaubens und der Liebe, dort im Siegesleben und im Schauen dessen, das Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben. Erdenkind, das du dich abmühst in hungrigem Jagen nach Weltlust und Weltgewinn, und umhergeworfen wirst von Last in Lust, und von Freud wieder in Leid - willst du denn nicht verständig werden? „Erheb', o Seele, deinen Sinn, was hängst du an der Erden? hinauf, hinauf, zum Himmel hin, denn du sollst himmlisch werden. Dort oben ist des Vaters Haus, er theilt zum Gnadenlohne, den Ueberwindern Kronen aus - kämpf' auch um Ruh' und Krone.“

Aber freilich, der Leute sind Viele, die nur kämpfen um Geld, Gut und Lust dieser Welt, und weil sie von einer bessern Welt nichts wissen und fühlen, heißen sie euch Narren, Heuchler u. dergl., wenn ihr das beste Theil erwählt, das von Noth und Tod euch nicht genommen wird. Aber mögen solcher Art Leute euch heißen, wie sie wollen: auch Christum, der als HausHerr die Gaben des Himmelreichs in seiner Hand hielt und täglich sie austheilte unter die Elenden dieser Erde, selbst den haben die Weltleute Beelzebub geheißen - deßhalb aber blieb Er

doch Meister über die Welt, und hält heute noch Haus über den mannigfaltigen Segen Gottes, und es kann heute noch Keiner selig werden, außer der durch Christum zu Gott kommt. Darum fürchtet euch nicht vor jenen Erdenkindern, die von einem göttlichen Licht Nichts wissen, und sich dagegen verstecken in die Finsterniß dieser Welt. Statt frei an den Tag zu geben, was sie im Herzen wünschen, glauben und lieben, wollen sie immer hinter schönen Worten es verbergen, weil ihr Gewissen ihnen sagt, daß es böse ist; und so kriechen sie von einem Tag zum andern durch lauter Heimlichkeiten, durch heimliche Lüste und Lasten, heimliches Lieben und Hassen, heimliches Schwätzen und Beschönigen, durch saure und süße Heuchelei. Aber ihr Thoren, es gibt Einen, der erforscht und erkennt euch; Er weiß es, wann und wo ihr sitzt, lieget und aufstehet, Er merkt eure Gedanken schon von ferne, weiß eure Worte, ehe sie auf eure Zunge kommen, und durchschauet alle eure krummen und geraden Wege, und der kündigt euch an: es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, und ist nichts heimlich, das man nicht wissen werde. Es kommt ein Tag der Offenbarung, wenn er schon in keinem Kalender angeschrieben steht, im Worte Gottes steht viel von ihm geschrieben. Bis dahin freilich ist das Leben der Jünger Christi, wie das des Meisters selbst, vor der Welt Augen verborgen und verkannt - sie müssen außen gar oft als finstere und harte Menschen sich verrufen lassen, aber inwendig in ihnen leuchtet Klarheit und Liebe des Herrn, eine Liebe freilich, die ewig nie gut Freund wird mit dem, was arg und böse ist; sie müssen Schimpf und Verwünschung über sich ergehen lassen aus manchem Mund, aber bei Gott sind sie in Segen und Ehren; sie müssen als arme, gedrückte Menschen sich ansehen lassen bei der weichlichen Welt, aber in ihren inwendigen Menschen legt das Evangelium Schätze und Tröstungen Gottes reichlich nieder, und für ihren äußern Lebenslauf ruft der Regent desselben ihnen zu: „kein Sperling fällt zur

Erde ohne euren Vater, kein Haar von eurem Haupte, das bei Ihm nicht gezählt ist; ihr seyd besser, denn viele Sperlinge; darum fürchtet euch nur nicht.“

Sagt es doch selbst, Geliebte, ob bei unserem Herrn und Heiland Jesus Christus nicht schon zum voraus gesorgt ist für Alles, was in Zeit und Ewigkeit uns begegnen kann! Bedenket doch das, ihr Anfänger in Christo, und ihr, die ihr schon bei Jahren seyd - keine Sorge wegen hier oder dort kann in eurem Herzen aufsteigen, kein Anliegen und Trieb, worüber ihr nicht Lehre, Trost, Rath und Licht findet, wenn ihr wollt nach eurem Evangelium euch richten. Ja, es bleibt ewig wahr, meine Freunde, nur Ein Name ist den Menschen gegeben, darinnen sie können selig werden, worin alle Bedürfnisse ihrer Natur Genüge und Fülle finden, das ist der theuer werthe, unvergängliche Name Jesus Christus - warum, ihr Alten und Jungen, wollt ihr denn lieber eure Hoffnungen und Plane bauen auf vergängliche Namen dieser Welt, auf Menschen und Dinge von unten, als könnten die euch Helfer und Bürgen sein eures guten Fortkommens auf ewig? Erkennet doch, was allein zu eurem Frieden dient, und erbauet euer Glück für hier und dort auf Ihn, der so freundlich sagt: lasset die Kinder zu mir kommen, ich gebe ihnen das Himmelreich! und wiederum zu den Alten sagt: werdet lernbegierig, lenksam und gläubig wie die Kinder, so steht auch euch noch nach allen euren Irrfahrten ein Himmelreich offen. Geliebte, ihr, die ihr heute eingeseget werden sollt zum treuen Christenwandel, und ihr, die ihr schon längst berufen seyd vom heiligen Ruf Gottes - Ihn, der sich nicht schämt euren Bruder sich zu nennen, und an euren Herzen schon anklopft von Kindheit an, und alles Gute, das eurer Seele widerfuhr, euch erzeiget hat, der euch völlig erlösen will von Schuld und Fluch eurer Sünden und aushelfen zu seinem himmlischen Reich - Ihn, der alle Tage als Heiland sich bekennt zu denen, die Ihn lieben, Ihn lasset nicht fahren um dieser elenden Welt willen, sondern bekennet

Ihn dadurch, daß ihr als Christen wandelt. „Wer mich vor den Menschen bekennet, den will auch ich bekennen vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verläugnet vor den Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater.“ Also wie du Ihm, so Er dir; darin steht die Vergeltung, wenn Er kommt zu vergelten.

Sey getreu und weiche nicht,
weil du mußt auf Erden wallen;
wer da weicht, an dem hat nicht
Christi Seele Wohlgefallen.
Hör' es, hör' es, Christus spricht:
sey getreu und weiche nicht.
Sey getreu, wenn du im Herrn
Ruh' und Seelentrost gefunden:
sey dem besten Freund nicht fern,
lebe stets mit Ihm verbunden;
bleib' getreu; Beständigkeit
wird gekrönt in Ewigkeit.
Amen.

Das ächte Gottvertrauen.

Am letzten Sonntag des Jahres.

Heb. 10, 35. Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.

Der letzte Sonntag im Jahr, geliebte Freunde, hat eine eigene Wichtigkeit. Christfest ist kaum zurückgelegt, und wirft noch seinen Gnaden-Schein auf diesen Tag mit der lieblichen Botschaft: „sehet, welche Liebe hat der Vater im Himmel uns erzeigt, daß Er Seinen Sohn uns gesandt;“ aber auch Neujahr steht ganz nahe im Angesicht dieses Sonntags, und hält uns bereits den Spiegel unsrer Eitelkeit und Vergänglichkeit vor mit der ernstesten Botschaft: „über ein Kleines, so sehet ihr das alte Jahr nicht mehr, findet es nicht mehr, wie ihr auch seufzet und suchet darnach; eure Tage fliehen schnell dahin, als flögen sie davon. Schicket euch in die Zeit, nützet sie wohl, denn - die Sache recht besehen - hier unten ist böse Zeit: Flüchtigkeit, Mühe und Arbeit in Sünde und Sorge, unter Dornen und Disteln.“ Christfest mit seinem Heilands-Segen, seiner Gottes-Klarheit, seinen auf- und niedersteigenden Engeln und ihrem Friedens-Gruß, es steht uns vor der Seele wie der leutselige Menschensohn selbst, der uns zuruft: „glaubet an Gott und glaubet an mich; es ist gut auf den Herrn vertrauen und sich nicht verlassen auf Menschen“ (Ps. 118, 8.); Neujahr mit seinem Wechsel von Tag und Nacht, von Leid und Freude, Leben und Tod - das gesellt sich neben den Herrn mit seinem Christfest wie ein ernster Prophet aus dem alten Bunde, predigt uns einerseits mit der

Stimme eines Zuchtmeisters: „es ist der alte Bund, daß ihr Menschen sterben müßt; alles wird euch ausgezogen, alles müßt ihr wegwerfen mit der Zeit und dahinten lassen, nicht nur dieß alte Jahr, auch euern Leib, Habe und Gut;“ auf der andern Seite aber ruft auch Neujahr mit seiner Prophetenstimme voraus uns entgegen: „ob ihr auch dieß ganze alte Jahr müßt dahin geben und bald Leib und Leibesgenuß müßt wegwerfen - werft nur Eins nicht weg, daß ihr nicht gar als Gottverlassene an meine Thüre kommt; euer Vertrauen werft nicht weg auf Gott, euern Heiland, der Wunder thut von Alters her, treu und wahrhaftig ist in Seinem Vornehmen; der ein Schild ist Allen, die auf Ihn trauen, und seine wunderbare Güte beweiset an ihnen. Groß ist der Lohn, die Vergeltung bei denen, die Gott vertrauen“ (Jes. 25, 1.; Ps. 18, 31.; 17, 7.).

Mit diesem Wort der Ermahnung und Verheißung Gottes wollen wir heute uns bereiten zu einem gesegneten Aus- und Eingang für den nahen Jahreswechsel. Es ist so schnell und meist so gedankenlos gesagt: das Jahr ist dahin - und was sagen wir damit? 365 Tage haben wir weniger zu leben; über achtmal tausend Stunden müssen wir abziehen von unsrer Lebens-Rechnung, und dieser ihre Summe ist uns nicht einmal bekannt, ist immerhin klein gegen das, was wir damit zu verlieren haben oder zu gewinnen, aber unendlich folgenreich, wenn sie der in Sein heiliges Licht stellt, der da spricht: „kehre wieder Menschenkind, und thue Rechnung.“ Freilich, wir setzen neben das alte Jahr sogleich wieder Neujahr; aber das verflossene wird uns ja damit nicht ersetzt, vielmehr die Reihe des Vergehens kommt sogleich an das neue Jahr: rasch nimmt wieder eine Stunde desselben um die andere, ein Tag um den andern Abschied von uns, sie fallen ab von unserm Leben wie Blätter vom Baume, und ehe das Jahr um ist, sind gewiß Mehrere von uns selbst entblätterte, abgestorbene, gefällte Bäume. Ob da noch Leben in Jedem übrig bleibt zum neuen Ausschlagen und ewigen Wachsthum, oder ob dein ganzer